

Montag, 7. März 2016

Vorösterliche Erfahrungen

Erst war ich ja dagegen. Aber irgendwann wurde der Druck unserer Kinder einfach zu groß. „Wir wollen auch ein Haustier!“

Hund? „Allergie-bedingt eher nicht“ sagt meine Frau. Katze? „Bin ich nicht so dafür“ werfe ich selbst in die Debatte. Fische? „Langweilig“ sagen die Kinder wie aus eine Munde.

„Hühner“ sagt da eines Tages eine liebe Freundin. „Hühner!?“ sagen wir mit einer Mischung aus ungläubigem Staunen und geweckter Neugierde.

Jetzt spazieren vier Hühner durch unseren Garten. Jedes Familienmitglied hat sein eigenes. Meines heisst Fräulein Hildegard und hat durchaus Chefqualitäten.

Manchmal schaue ich den vier Hühnern zu, wie sie nahezu ununterbrochen picken, sich auch mal streiten, dann wieder treulich vereint gegen gemeinsame Feinde gackern: Eine Katze oder einen tieffliegenden Eichelhäher. Wie bei uns Menschen, denke ich dann.

Manchmal kommen mir auch biblische Geschichten in den Sinn, in denen die Hühner - genauer: der Hahn - eine Rolle spielt. Dreimal krächte der Hahn, als Petrus mit weichen Knien seinen Herrn und Meister, Jesus, verleugnet: „Den? Kenn' ich nicht!“ Der Hahn zeigt darum bis heute an vielen Kirchtürmen an, woher der Wind weht und will uns ermutigen, in unserem Leben Kurs zu halten.

Manchmal tun unsere vier Hühner übrigens das, was sie gemeinhin auch tun sollen: Sie legen Eier. Wenn ich die kleinen und noch ganz warmen Eier aus dem Nest fische, wird mir fast schon österlich zumute. Das ovale Etwas in meiner Hand mit der harten Schale - es sieht aus wie tot und birgt doch ein ganzes Leben in sich.

Auch darum werden wir bald zu Ostern wieder die anderen Eier verstecken, die mit Schokolade und so. Sie erinnern uns an Leben, das dort entsteht, wo wir es nicht vermuten.